

RAIMUND FELLINGER

„Schreiben: Sich zur Ruhe setzen“

Die Entstehung von *Mein Jahr in der Niemandsbucht*

Erstpublikation in: Kastberger, Klaus (Hg.): Peter Handke. Freiheit des Schreibens – Ordnung der Schrift (= Profile. Magazin des Österreichischen Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek, Band 16). Wien: Zsolnay 2009, S. 133-142, 164-173.

Handkeonline seit 18.4.2012

Vorlage: Scan des Erstdrucks

Empfohlene Zitierweise:

Raimund Fellingner: „Schreiben: Sich zur Ruhe setzen“. Zur Entstehung von *Mein Jahr in der Niemandsbucht*. Handkeonline (18.4.2012)

URL: <http://handkeonline.onb.ac.at/forschung/pdf/fellinger-2009.pdf>

Impressum:

Forschungsplattform Peter Handke

c/o PD Dr. Klaus Kastberger

Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

Josefsplatz 1, 1015 Wien

handkeonline@onb.ac.at

»Schreiben: Sich zur Ruhe setzen«

Die Entstehung von Mein Jahr in der Niemandsbucht

Von Raimund Fellingner

1. DAS MANUSKRIFT

Am 11. Januar 1993 schreibt Peter Handke im zwischen Paris und Versailles gelegenen Chaville am Schreibtisch seines Hauses den ersten Satz des »Märchens aus den neuen Zeiten« nieder: »Einmal in meinem Leben habe ich bis jetzt die Verwandlung erfahren.« Mit diesen 11 Worten beginnt *Mein Jahr in der Niemandsbucht*. Sie sind, wie das gesamte Manuskript (hier ist der Ausdruck am Platz), mit Bleistift von Hand auf unliniertem weißem Papier in DIN-A4-Format (siehe Abbildungen Seite 164f.) fixiert. Anderthalb Seiten schafft der Autor an diesem Tag, es sind, im Druck (MJN_a), Seite 11 und die obere Hälfte vor der Leerzeile von Seite 12. (Zitate aus diesem Buch werden im Folgenden zweifach nachgewiesen: nach der Erstausgabe von 1994, bezeichnet als MJN_a, mit einem Umfang von 1067 Seiten, und der neugesetzten Taschenbuchausgabe von 2007, bezeichnet als MJN_b, mit einem Umfang von 628 Seiten.)

Zum ersten Mal verfasste Peter Handke im März 1989 (im spanischen Linares) ein Buch vollständig mit der Hand: den *Versuch über die Müdigkeit*. Seitdem schreibt er fast alle seine Prosamanuskripte mit dem Bleistift. Jeweils auf dem linken, schmalen Rand des Blattes notiert und unterstreicht er das Datum, an dem die auf derselben Zeile beginnende Passage entsteht – eine Selbstdokumentation, die er seit seinen Schriftstelleranfängen betreibt. Die Einträge am Rand beschränken sich in *Mein Jahr in der Niemandsbucht* nicht auf die Angabe von Tag, Monat und Jahr (die teilweise, in runde Klammern gesetzt, spezifiziert werden als »Maria Lichtmeß« oder »Pfingstsonntag«), sie halten darüber hinaus (ebenfalls in runden Klammern) Ort und, unsystematisch, Umstände der Niederschrift sowie wichtige »Randfaktoren« fest. Einige Beispiele: Am 26. Februar 1993 konstatiert der Schreiber »Fieber, zum Umfallen«, am 3. April »Tod meines Vaters«, am 24. Mai findet sich die Ortsangabe »(Wald ...) Eidechsenweg«, am 11. Juli die Erinnerung »3 Jahre in Chaville«, am 10. Juli beobachtet er das Auftauchen einer »Nazibande mit Wolfshund« an seinem Schreibplatz im Wald, am 19. Juli notiert er den Auftrag an

sich selbst, »türk[isches]. Wort f[ür]. Wein finden«, am 20. November ist die Außentemperatur (minus 4 Grad Celsius) erwähnt. Im August tauchen im Manuskript Zeichnungen am Rand auf: Rattenköpfe, vom Autor skizziert. Er hat das selbst erklärt: »An dem Seeufer [dem Haupt-Schreibplatz im Wald von Chaville] gibt es Ratten. Immer wenn eine zu meinen Füßen auftauchte, habe ich eine kleine Zeichnung von ihr gemacht.« (Handke/Michaelsen 1994, 124)

Am 18. Dezember 1993 beendet der Autor die Arbeit am Manuskript »etwa sieben Uhr früh, finster, Wind in der Zeder«. (Siehe Abbildung Seite 165) Es ist während der 322 Schreib-Tage auf 535 Blatt angewachsen, jedes von ihnen auf der Vorderseite beschrieben mit mindestens 38 und höchstens 48 Zeilen. Gegliedert ist es, neben den Kapitelüberschriften, durch (größtenteils) Absätze. Der erste Teil, »Wer nicht? Wer?« (MJN_a 11–260; MJN_b 9–155), wird am 14. April auf Blatt 172 beendet. Bis zu diesem Datum ist die Arbeit nicht für einen einzigen Tag unterbrochen worden. Am 3. Mai wird Teil II (»Wo nicht?, Wo?« – so die Bezeichnung im Manuskript) in Angriff genommen, am 8. Juli Teil III (»Die Geschichte meiner Freunde«, ab Bl. 262), Teil IV (»Mein Jahr in der Niemandsbucht«, ab Bl. 375) am 30. September. Anfänglich entstehen etwa anderthalb Bleistiftseiten pro Tag, im November zeitweise fast vier. Auf die Frage, ob er bei diesem Buch einen neuen persönlichen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt hat, antwortete Peter Handke: »Die Angst des Tormanns beim Elfmeter« habe ich in 24 Tagen geschrieben, und für den »Kurzen Brief zum langen Abschied« habe ich 28 Tage gebraucht. Ich war also in meinem Leben schon schneller. Aber im Vergleich zu den letzten 15 Jahren habe ich fast meine früheren Rekordzeiten erreicht, ja.« (Handke/Michaelsen 1994, 124)

Mein Jahr in der Niemandsbucht entsteht fast ausschließlich in Chaville und den Wäldern der Umgebung (zwischen dem 3. und 14. Mai schreibt der Autor im spanischen Toro, auf den Spuren von Francisco, einer Figur seines »Märchens«, des Malerfreundes, der dort einen Film drehen will; es entstehen Blatt 172 bis 193, vgl. MJN_a 263–309; MJN_b 159–185) Zwei Hauptschreibplätze gibt es, einen innen, in seinem Haus, im ebenerdig gelegenen »Gartenzimmer«. Der zweite liegt im Freien, an einem kleinen See, den Handke während der Arbeit entdeckt und auf den Namen »Namenloser Weiher« getauft hat.

Er befand sich in dem Dickicht jenseits des namenlosen Teichs, aber ich hatte auf das Wasser Aussicht, durch eine lange Schneise, bis hin zu den Buchten des mehr zugänglichen Ufers; wer dort stand, hätte mich freilich, bis dann zur Blätterfallzeit, erst ausspähen müssen. [...]

Ebenda stieß ich gleich am ersten Tag auf einen vom Zersägen einer Mammuteiche liegengebliebenen Klotz, einen einstigen Zylinder, der vom Kern her ausgebrannt und zu zwei ausgehöhlten Halbzylindern auseinandergefallen war. Ich wälzte die heilere Hälfte mit einiger Mühe, so massiv war sie, auf und ab über den Moosboden, an eine Stelle, wo sie von selber über eine Steilböschung hinunter zu meinem Wasserwinkel rumpelte. Und dort, auf dem weichen, torfschwarzen, aber noch nicht morastigen Grund, richtete ich die Form auf, setzte mich auf die Erde, fußnah an meinem Ufer, lehnte mich zurück in den Holzhalbkreis und hatte einen Ohrensessel, ohne Beine, wie er für meinen Zweck das richtige war. (MJN_a 824; MJN_b 488)

Am 8. Juli taucht der Weiher zum ersten Mal am linken Rand einer Manuskriptseite auf, nach dem 5. November nicht mehr: Die schlechten Witterungsbedingungen verhindern die Nutzung dieses Ohrensessels – der wird gegen den gestellt, auf den Thomas Bernhard seinen Ich-Erzähler in *Holzfüllen* platziert. Vom Arbeitsalltag während dieser Monate berichtet Handke:

Gegen halb elf habe ich mich dann aufgemacht und bin zu meinem Stammsitz an einem kleinen See gegangen. Ich habe oft eineinhalb Stunden gebraucht, bis ich endlich dasaß, weil ich viel im Wald herumgetrödelt bin. [...] Ich habe mir ein Schinkenbrot und einen Apfel in die Tasche gesteckt, dazu Bleistifte, Radiergummi, Spitzgerät und die Mappe mit ein paar Blättern. (Handke/Michaelson 1994, 124)

Der Radiergummi kam allerdings nicht häufig zum Einsatz. Auch handschriftliche Ergänzungen sind selten. Zum Beispiel: Blatt 1 weist zwei Ergänzungen auf, Blatt 3 keine einzige, Blatt 99 die Einfügung eines bestimmten Artikels; allein auf Blatt 535, dem Ende, sind zahlreiche Radierspuren erkennbar, und hier werden auch – gemessen am Gesamtmanuskript – relativ viele Ergänzungen vorgenommen.

2. VORBEREITUNGEN

Eine solche Schreibleistung erfordert selbst bei einem Erzähler wie Peter Handke Vorarbeiten der verschiedensten Art. Sie setzen Jahre vor der Niederschrift ein. Als eine frühe Vorüberlegung zu *Mein Jahr in der Niemandsbucht* kann ein Notizbucheintrag vom Dezember 1985 gelten: »Märchen: bei allem vielleicht schrecklichen Geschehen werden durch die Märchen Orte zu Orten, die es sonst nicht sind.

[...] Und das ist das Anziehende und Weltstiftende am Märchen. Es werden Orte zu Klarheiten, die immer da waren, nur nie abgegrenzt waren.« (AF 332) Die erste explizite Erwähnung des Vorhabens in den Notizbüchern erfolgt im Mai 1987. Dort trägt es den Titel »Der Bildverlust« (AF 480), den es bis zum Juli 1990 behalten wird. Danach spaltet sich das Unternehmen in zwei eigenständige Arbeiten: *Mein Jahr in der Niemandsbucht* und das 2002 publizierte Buch *Der Bildverlust oder Durch die Sierra de Gredos*. (Vgl. G_b 5f.) Zu den Gründen für diese Trennung und für den neuen Titel hat Handke sich bisher nicht öffentlich geäußert: Die neue Sesshaftigkeit in Chaville ab dem 12. Juli 1990 mag zur Entscheidung für eine dort zu verfassende Groß Erzählung beigetragen haben.

Unter den Aufzeichnungen zwischen November 1998 und Juli 1990, die Peter Handke aus seinen Notizbüchern für die Veröffentlichung in *Gestern unterwegs* ausgewählt hat, befinden sich zwei Einträge, die die Grundarchitektur des 1994 publizierten Buches bestimmen: »Wie mir die Erzählhaltung, selber des Erzählens wert!, für den ›Bildverlust‹ immer klarer wird (sich in mir skulpturiert): ›der Chronist im Zwiespalt – er will reiner Chronist sein? Oder doch auch noch Mitspieler? – Und das durch die ganze Geschichte (24. Dez. 1988, L[ondon].)«. (G_b 235) Das zweite Notat aus dem Januar 1989 hält fest: »Geschichten aus dem Leben meiner Freunde«, Titel eines ungeschriebenen Romans von Tschechow; ≈ ›Der Bildverlust«. (G_b 263)

Zu den unabdingbaren Voraussetzungen für *Mein Jahr in der Niemandsbucht* zählen die Reisen von Peter Handke. Eine führt ihn im Februar 1986 nach Paris und nach Chaville, den Ort der Niemandsbucht, sowie an den dortigen Étang de l'Ursine (einen sporadischen Schreibort des späteren Buchs): möglicherweise auf der Suche nach einem neuen Wohnort, denn die Tochter Amina wird 1987 ihr Abitur ablegen, und der Vater ist nicht mehr an Salzburg, an das dort 1979 bezogene Domizil, gebunden. So entsteht der Plan einer Weltreise, die im November 1987 beginnt. Von Österreich reist Peter Handke nach Jugoslawien, Griechenland, Ägypten, Japan, Alaska, Portugal, Spanien, Südfrankreich und kehrt im Mai 1988 wieder nach Österreich zurück, bricht von Wien im Dezember desselben Jahres nach England und Schottland auf; im Januar 1989 verlässt er die Insel. Im Buch wandert der Sänger Emmanuel durch das schottische Hochland, der Leser Wilhelm durch Deutschland, der Maler Francisco, wie erwähnt, durch Nordspanien, die Freundin Helena an der türkischen Mittelmeerküste entlang und der Architekt Guido durch Japan; der Pfarrer Pavel ist in seiner Kärntner Pfarrgemeinde unterwegs, während sich der Sohn von Slowenien Richtung Griechenland auf den Weg

macht – fast jeder von ihnen allein. Ihr Erfinder formuliert das Besondere seiner Reiseerfahrungen so:

Das Ungewöhnliche an dieser Reise war, daß ich von jedem Tag dieser zehnmonatigen Reise erzählen kann, von jedem Tag besonders: was an jedem Tag los war, morgens, mittags, abends, ich könnte annähernd erzählen, was sich am 23. November 1987 ereignet hat, was ich gesehen habe, ob die Sonne geschienen, ob es geregnet, ob der Wind geweht hat usw. [...] Wahrscheinlich ist das Reisen das, was bewirkt, daß die Erinnerung so lebendig ist. Und vielleicht liegt die Ursache auch darin, daß ich auf dem Weg allein war. (Handke/Horvat 1993, 54)

Trotz seiner intensiven Erinnerungen greift der Autor für die ersten drei Teile des Buches auf seine Notizen während der Weltreise zurück. Die dort festgehaltenen Beobachtungen, Begebenheiten und Begegnungen in den verschiedenen Ländern gehören zu den unmittelbaren Vorstufen der Niederschrift. Und das geschah so: Am Abend vor dem jeweiligen Schreibtag oder am Morgen vor der Arbeitssitzung schrieb Peter Handke auf ein weißes DIN-A4-Blatt Stichworte, Sätze, Auszüge aus seinen Notizbüchern. An diesen »Richtungsweisern« orientierte sich jeweils die Tagesarbeit: 237 Blätter sind erhalten. (Vgl. ÖLA 326/W 9) Die so aus den Notizbüchern kopierten Passagen werden bei der Niederschrift des Buches überarbeitet und an der vorgesehenen Stelle in die Erzählung integriert. Zwei Beispiele: Peter Handke berichtet im (unpaginierten) Notizbuch Dezember 1988–Februar 1989 (Notizbuch Dezember 1988–Februar 1989. A: Handke, Deutsches Literaturarchiv Marbach) von einer Begegnung am 5. Januar in Schottland, genauer: in Inverness: »Gestern: der Zigeuner, der auf die Forst-Highschool geht; polnischer Zigeunersproß, der in Schottland Förster sein will, ›ohne Uniform«, anders als ›die deutschen Förster« (am Ness)«. Auf derselben Seite notiert er weiter: »Der Große Kaledonische Wald, nach der Eiszeit, Birken, dann Scot's pines, dann Eichen«. In der Druckfassung wird daraus:

Er [der Sänger] setzte sich mit einem Whisky in einen Ohrenstuhl und blickte auf die einzigen sonstigen Gäste [des Pubs], ein sehr junges Paar, das sich wechselweise, unbeirrt von Husten und Sticksanfällen, die Zunge in den Rachen schob. Damit in einem gewissen Moment fertig, rückten sie voneinander ab, als sei ihr Spiel zu Ende. Das Mädchen lehnte sich zurück in den Schatten, und der

Bursche wandte sich an den Sänger und fragte ihn, übergangslos, mit einer vollkommen ruhigen, auch höflichen Stimme, ob er bei den Holzfallern sei. Auf dessen Nicken erzählte der andere, er sei ein Zigeuner, als Kind hierhergekommen aus Polen, und dabei, in der Nahе von Inverness Förster zu werden. Es gebe aber in Schottland kaum Wälder mehr, während nach der Eiszeit das ganze Land von dem Großen Kaledonischen Wald bedeckt war, erst hell von den Birken, dann eingedunkelt von den schottischen Kiefern, dann durchmischt von den Eichen. Wahrscheinlich würde er der erste Zigeunerforster sein. (MJN_a 450f.; MJN_b 267f.)

In *Gestern unterwegs* beschreibt Peter Handke das Tun einer japanischen Schulklasse in Kamakura: »Die rätselhaften Schulmädchen auch hier, besonders hier, am brausenden Pazifik bei Sonnenuntergang, in einheitlich langen dunklen Mänteln, wie sie Tulpen ins Meer werfen, die Blumen hinaustreibend auf den Wellen, noch lange als Farbe und Abglanz im ungeheuren Wasser zu verfolgen, und die Mädchen, die zum Hinaustreiben der Blumen lebende Bilder formen und zuletzt tanzen, auf Mustern und Feldern, in den Sand gezogen«. (G_b 123) Im Buch heißt es: »Am Tag des großen Buddha von Kamakura stand er [der Architekt] bis zum Abend dort am Strand des Pazifik zwischen einer Gruppe von Mädchen, welche, in dunkelblauen Schuluniformen, eine nach der andern langstielige Rosen speerartig hinaus in die Wellen warfen und dann dazu tanzten, bis die Blumen weg ins Offene getragen waren und die Nacht hereinbrach.« (MJN_a 599; MJN_b 355; die Szene wiederholt sich leicht variiert: MJN_a 913; MJN_b 540)

3. DAS JAHR DER NIEDERSCHRIFT

Zum Grundeinfall von *Mein Jahr in der Niemandsbuch* zählt die Absicht, alles in das zu schreibende Buch aufzunehmen, was dem Erzähler während des Jahres der Niederschrift in der Niemandsbucht widerfährt. Bereits vor dem Jahr Fixiertes ist also nicht einzubeziehen. Notwendig ist eine das Schreiben begleitende und ergänzende Aufmerksamkeit für die Umgebung: Die drängte sich 1993 unüberhörbar und bedrohlich in die Arbeit. Am 19. Mai notiert Peter Handke am linken Rand des Manuskripts unter der Datumsangabe: »Flucht v[or]. Krach in d[en]. Wald u[n]ter]. Kiefern«. Am 27. Oktober, der Autor schreibt an Kapitel 2 von Teil IV (»Das Jahr«), wird der große Lärm in das Buch aufgenommen. Die Anfangspassage in der Druckfassung:

Es war noch nicht Sommer, als ich dann in die Wälder ging auch zum Schreiben. Einerseits hatte ich lange schon vorgehabt, mit meinem Zeug wie damals in Ulan Bator unter dem freiem [sic] Himmel zu sitzen. Andererseits verließ ich jetzt nicht aus eigenem die Gartenkammer, sondern als Flüchtling.

Zwar war immer schon zeitweise Lärm ums Haus gewesen, aber inzwischen wurde er so, daß ich mich auch bei ungewissem Wetter vor ihm auf und davon machte. [...] Jener Lärm freilich war anders gefährlich. Er kam mir böse vor. Nicht einmal, daß die Lärmschläger damit eigens gegen den anderen vorgingen – einen anderen, jemanden neben ihnen, gab es für sie erst gar nicht. [...]

Die Nächte in der Bucht behielten auch ihre weiträumige beschwingte duftige Ruhe. Nur war ich mit meiner Tätigkeit, oder meinem Zuschauertum, angewiesen auf den Tag. Und kaum ein solcher nun ohne den Lärm, welcher außer sich selbst nichts sonst gelten ließ, umso handgreiflicher, als er die so besondere Stille der Gegend brach, und immer grundlos.« (MJN_a 798ff.; MJN_b 473f.)

Im selben Kapitel tauchen die Bisamratten auf, deren Gesichter im August auf die Manuskriptränder gezeichnet wurden:

Am lebhaftesten ging es jedesmal da [am Namenloser Weiher] zu am Anfang der Woche, wenn die vollzählige Sippe der Biberratten, Riesen und Zwerge und Säuglinge, unterwegs war, rastlos, um die ganze verzweigte Wasserstelle herum, zum Aufsammeln der Nahrung, der Brotstücke vor allem, die von den Sonntagsausflüglern drüben am andern, offenen Gestade liegengelassen waren. [...] Während ich ihnen zuschaute, schrieb ich weiter, und oft benutzte ich ihren Anblick, den des rötlichen, tiefweichen Fells, der Tatzen, die mir eher wie zierliche weiße Finger vorkamen, der schwarzen punktstrahlenden Augen, um ein Wort, einen Zusammenhang, zu bedenken [...]. (MJN_a 833; MJN_b 493f.)

Die Blätter, die Peter Handke zu seinem Natur-Ohrensessel am Namenlosen Weiher mitnahm, steckten zwischen Ende September und Anfang November zum Schutz vor Regen in einer kartonierten Mappe (siehe Abbildungen Seite 166f.), die zugleich als Schreibunterlage diente. Auf dem Hin- oder Rückweg erfüllte sie die Aufgabe eines Notizbuchs, um die beim Gehen und Schauen sich einstellenden Sätze und Gedanken zu fixieren. Auf dieser Mappe findet sich, datiert auf den 20. Oktober, der Satz über das Pilzesuchen: »Lernt, auch dort zu suchen, wo keine Anzeichen sind, gerade da, zu den Schuhspitzen«. Diese Formulierung wird, minimal abwei-

chend, ins Buch übernommen. (Vgl. MJN_a 887; MJN_b 525) Und auch die Notiz, die diesen Anmerkungen ihren Titel gegeben hat, stammt von der Umschlagkladde.

4. DAS JAHR DER KORREKTUR

Das Originalmanuskript transportiert, zwei Tage nach seiner Vollendung, Siegfried Unseld von Chaville nach Frankfurt. Es wird zu Beginn des Jahres 1994 im Suhrkamp Verlag erfasst und bis zum 2. März in einen Vor-Umbruch, 397 Blatt mit 793 Seiten, konvertiert. (Vgl. Archiv des Suhrkamp Verlags: SV, PH, W1/21.1) Am 15. März beginnt Peter Handke mit der Korrektur, knapp zwei Monate später, am 3. Mai, beendet er sie um 16 Uhr am Namenlosen Weiher. Als Antwort auf die briefliche Frage von Siegfried Unseld, ob die Korrektur bis zum 15. April zu schaffen sei, schreibt Peter Handke am 20. März: »Lieber Siegfried, bis zum 15. April kann ich mit den Korrekturen nicht fertig sein, obwohl ich nun vor einer Woche anfang. Ich leide [...] tue weiter (bin jetzt auf ca 16 Seiten täglich), und sehe doch zeitweile Licht. Oder: Ich lichte. Und ich schaue, daß ich, ohne den Lauf der Geschichte zu ändern, etwa 250 Seiten (von den 800 im Garamond-Ausdruck) wegstreiche, 180 in den ersten beide Teilen, 70? in den beiden letzten.« Peter Handke arbeitet sich Wort für Wort durch den Umbruch: Es gibt keine einzige Seite ohne Korrekturen.

Einzeln aufzuführen sind diese Korrekturen nicht. Allein wegen ihres schieren Umfangs, ohne Erläuterungen, benötigte ihre komplette Aufzählung Buchlänge und bliebe immer noch unverständlich und unleserlich. Vollständige Editionen der Korrekturen des Autors, begleitet vom Manuskript und den Korrekturen des späteren definitiven Umbruchs, wären die Voraussetzung eines Vergleichs. Erneut bloß einige Beispiele: Der Untertitel, auf dem Manuskript vermerkt, zwischenzeitlich zurückgezogen, wird wieder eingefügt. Zweite Korrektur auf der »Makro-Ebene«: An den Anfang des Buches wird ein Innentitel gesetzt: »1997«, der die vier Teile zeitlich verankert. Damit tritt die besondere Zeitstruktur des Buches unübersehbar hervor: Das Jahr in der Niemandsbucht wird zu einem Märchen der kommenden Zeit. Teil IV erhält eine Unterteilung in drei Kapitel: »1 Das Jahrzehnt«, »2 Das Jahr«, »3 Der Tag«. Solche gliedernden Eingriffe erfolgen Seite auf Seite in der »Mikro-Struktur«: Es werden Absätze eingezogen, dazu kommen Leerzeilen, die jeweils eine Wende des Erzählens markieren und zugleich die Verlangsamung des Lesens bezwecken (seit *Der Bildverlust* trennt Peter Handke generell die Absätze durch Leerzeilen); ganze Passagen werden gestrichen, an anderen ergeben sich Einfügungen, die auf ein Beiblatt geschrieben werden. Besonders hoch ist die Korrekturdichte am Schluss von Teil IV und damit gegen Ende des Buches:

Eine Vorstellung von der Art des Umformulierens vermitteln die Abbildungen auf den Seiten 168f.

Doch damit ist die Korrektur noch nicht abgeschlossen. Der Lektor Raimund Fellingner überträgt die Korrekturen des Autors in die Satzdatei, der Satzspiegel wird festgelegt (11/15, Schrift: Mono-Garamond, 23 Zeilen pro Seite, Kolumnenbreite 17½ Cicero = 79 mm), und die Setzerei Libro in Kriftel/Taunus erstellt dementsprechend einen Umbruch mit 1089 Seiten. Dieser wird am 4. Juli Peter Handke gesandt, am 5. Juli folgen Listen mit Korrekturvorschlägen des Lektors. Handke arbeitet auch diesen Umbruch wieder Wort für Wort durch. (Vgl. SV, PH, W 1/21.2, Archiv des Suhrkamp Verlags) Dabei kommt es zu zahlreichen weiteren Korrekturen. Anfang August sind die Korrekturen im Verlag, am 15. und 16. August treffen sich Autor und Lektor in Chaville, um gemeinsam erneut den Umbruch durchzusprechen. Selbstverständlich wird der Feinschliff der Schlusspassage fortgesetzt, die Abbildungen auf Seite 170f. vermitteln einen Eindruck davon. (Vgl. MJN_a 1063, letzte Zeile bis 1065; MJN_b 627, Z. 10 v. o. bis 628, Z. 14 v. o.) Anhand dieser Korrekturen wird ein zweiter Umbruch erstellt.

Im selben Zeitraum stimmt Peter Handke dem Entwurf des Schutzumschlags für das Buch zu: Dessen Motiv greift auf die Zeichnung des Autors auf der letzten Manuskriptseite (siehe Abbildung Seite 165) zurück. Die Ankündigung des Buches in der Programm-Vorschau zweites Halbjahr 1994 des Verlags führt zu einem Fast-Zerwürfnis mit dem Autor. Der Eingangssatz des Vorschautexts, den Raimund Fellingner geschrieben hat, lautet: »In seinem großen, neuen, bisher umfangreichsten, weil in die Kontinente und zugleich in die abseits gelegenen Orte ausgreifenden Werk erzählt Peter Handke vom Leben und Schreiben, Lassen und Tun des 56jährigen Schriftstellers Gregor Keuschning am Ausgang dieses Jahrhunderts.« Peter Handke klagt und beklagt sich bei Siegfried Unseld, im Brief vom 8. Juni, darüber, dass dieser Text nicht mit ihm abgesprochen sei und, genauso schlimm: »Alles, was ich unbedingt vermeiden wollte – daß gesagt würde: ›groß‹, ›großes Werk‹, ›großes Epos‹ –, steht nun großkotzig da.« Peter Handke selbst verfasst deshalb am gleichen Tag im Hotel Sonnenhof in Königstein den lakonischen Klappentext für das Buch. (Siehe Abbildung Seite 172)

Schließlich kann Siegfried Unseld dem Autor am 26. Oktober das erste Exemplar von *Mein Jahr in der Niemandsbucht* in die Hand geben. Am 30. 10. entdeckt er acht Fehler, die der ersten Auflage (Auslieferungstermin: 31. Oktober 1994) als Errata-Zettel (siehe Abbildung Seite 173) beigelegt und in der 2. Auflage vom 28. November beseitigt werden.

Verwendete Literatur

- AF = Peter Handke: Am Felsenfenster morgens (und andere Ortszeiten 1982–1987).
Salzburg, Wien: Residenz 1998
- G_b = Gestern unterwegs. Aufzeichnungen November 1987– Juli 1990. Frankfurt am Main:
Suhrkamp 2007
- MJN_a = Peter Handke: Mein Jahr in der Niemandsbucht. Ein Märchen aus den neuen Zeiten.
Frankfurt am Main: Suhrkamp 1994
- MJN_b = Peter Handke: Mein Jahr in der Niemandsbucht. Ein Märchen aus den neuen Zeiten.
Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007
- Handke/Horvat 1993 = Noch einmal im Neunten Land. Peter Handke im Gespräch mit Jože
Horvat. Klagenfurt: Wieser 1993
- Handke/Michaelsen 1994 = »Ab und zu sticht mich ein Teufelchen«. Peter Handke im
Gespräch mit Sven Michaelsen. In: Stern 52 (1994), S. 124–130

Mein Jahr in der Niemandsbucht

7

I Wer nicht? Wer?

29. Jan. 1983

Einmal in meinem Leben habe ich bis jetzt die Verwandlung erfahren. Diese war mir davor ein bloßes Wort gewesen, und als sie damals mit mir anfing, nicht gemächlich, sondern augenblicklich, mit einem Schlag, hielt ich sie zunächst für mein Ende. Sie traf mich, mitten in einer Arbeit, als Todesurteil. Plötzlich fand sich, wie in jener altbekannten Grotte, an meiner Stelle kein Mensch mehr, stattdessen ein Auswurf, für den es, im Unterschied zu der Grottegeschichte, nicht einmal die Flucht in den Kreis der wenn auch noch so fürchterlichen Bilder gab. Die Verwandlung kam über mich ohne ein Bild, als ein einziges, ausschließliches Würgen. Zu einem Teil erstarrte ich in Entsetzen, zum anderen Teil freilich tat und arbeitete ich mit meinem Tag weiter, als ob nichts wäre. So sah ich einmal einen Passanten, von einem Auto hoch in die Luft geschleudert, jenseits des Knickers auf beiden Füßen landen und mir nichts, dir nichts, wenigstens ein paar Schritte, weitergehen. So hielt im Kind, dessen Mutter bei Tisch jäh zusammenbrach, gerade bloß für den ^{den Moment} im Essen inne und haute nach dem Abtransport allem an der Tafel weiter, bis sein Teller leer war. Und ebenso wieder ich selber noch vor ein paar Tagen hier: Nachdem die zurückspringende Messerklinge, in einem tiefen und glatten Schnitt der mich kurz alle Fleischschichten bis auf den Knochen sehen ließ, mir fast den Zeigefinger abgetrennt hatte, putzte ich mir, während ich die Hand, auf das Blut wartend, in den Wasserstrahl hielt, mit der andern sorgsam die Zähne.

Jene Epoche meines Lebens wurde bestimmt von dem täglichen Hin und Her zwischen konvulsischer Ausweglosigkeit und seelenruhigem Weitermachen.

kam von der Katalanin, aus Girona, Ana, meiner Frau. (Ich
 habe ^{noch} nicht erzählt, daß sie, ^{mittler} ^{weile} von ihrem
 Säulensockel im Zentrum des Lokals gestiegen -
 wo sie ohnedies keine gute Figur machte - , mit zu
 unserer Gesellschaft gehörte - , ebenso wie die Freundin
 Valentins, meines Sohns, aus Baden bei Wien, die Frau des
 (Güters, des
 Zimmermanns, aus Hokkaido, Japan, und die Begleiterin
 Wilhelms, des Lesers, die Polizistin ^{aus} ^{und} ^{Leserin} ^{aus} ^{Wilhelms} ^{trauen}
 am Judentum.) Während in dem Trottoirfenster
 gegenüber, längst nach Mitternacht, der alte Georges Siménon an
 seinem "Apothekarium Taxham" ^{weiter} ^{tippte} ^{und} ^{doch} ^{noch} ^{ein} ^{Auto-}
 fahrer, offensichtlich ^{verirrt}, ^{und} ⁱⁿ ^{seinem} ^{Gefährt} ^{wie}
 nicht von jetzt, draußen vorbeirollte, sagte sie den Satz,
 mit dem sie jeweils unser beider Entzweigungen besiegt habe,
 nur diesmal ohne den gewohnten Sinn und ^{Beiklang},
 nicht unvermittelt und mehr zu sich selbst, sondern ^{als}
 nehme sie ihrem Vordränger das Wort aus dem Mund
 und leite es ^{so} ^{safttestmöglich}. ^{Wie} ^{sachlich}, ^{weiter};
^{mein} ^{Freund}
 schollte ^{Lammann}, der Sänger, mit seiner Stimme, als
 dem wesentlichen Zusatz. Fohlte er? "Fohlte er?"; Damit
 begann dann ^{mein} ^{Freund} "Letztes Lied".

Nr. 482.
 1975
 (6^{te} und
 2. und 3.)

18. Dezember 1993,

etwas sieben Uhr früh,
 Föhler, Wind in der Zeder

- Mein Jahr in der Niemannsbuchel. -

... vom - für Sachen annehmen! Jeder
Jeden Tag staufe ich mich um Worte,
da bin' daran, nicht zu sein

D. Scherztruppe: stehen durch den Raum wo eine
Boum v. Feuchtschulerei
Zu mir steht von einem Lachen ab zu sein
Betracht vom ganzen
Wird der Klarheit, bleib kein Gefühl

staudt - 1. 11. 1933, im 1. Raum
"Mein Freund": (unwillkürlich)
Vermittelt dich an der Betrachtung davon,
wobei du angeschloßen bist

"Nun die Taten beugen Brooklyn" (30.9.)
Eigentümer: sieht die Dinge nicht mehr, das
Frage nicht mehr

Bucht: Mir wird es mir e. gegeben,
Krausen in der Welt, ganz die Welt zu sein.

(klein) Stein dort o. d. Platan, Frische!
B: Leben, wie es mir auch nicht, noch, ent.
denkt sich des Nachgelassenen, aller, dessen
Reichen) BILDEN, a. v. Höhe der Zeit, der Tage: "ber
Zam Sueden sich ganz zurücknehmen

Entdeckung: Keiner der Freunde hat seine
Sache in der Hand. Jeder kann fallen, sofort
B: Kann leben wie ich mehr beschützig ...

Wo dem Gefühl steht ich, ist ein Bild
zu aufzuheben

Waldläufer: wenn es außerhalb des
Walds: kein (wie) möglich
Bater Suche: der sich findet 3 seine
Tausungen (3.10.) belibt ertrauen, für blüh

Nie bin ich S. harschen und der Zeit,
mit dem Schwen, Schwen, Schwen

Wie ich von dem Schützen, Widagen
zu jeder wachschauen? Fanz, 1 im Tag?

Umwille an d. Lachen (wunderlich), Vogeln
des Registrierens

Licht d. Sonne, d. Boden: Widerschein, der
STALLET (nach dem Königspitz)

Pife: Feind f. Verzögerung erogen. Aber schmeißt lacht
von schen lang keine Feind mehr

Wahrheit: da ich ein Kennersinne und mich
nicht mehr täuseln

Ich strempel dich ...
umbrere ...
den Taten: im Angeln (der Narrenblätter), ent dabei
3 hat es zu film ...
Der Halbmarschler: Das soll
wunderlich, zu sehen, ...

... Freund: best me nicht sein
... Such: eine Karte ...
... Markt ...
... die ...

... 1. 11. 33, 1-2/3
... Die Fund ...
... Bei ...
... Juchte! ...
... in ...

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

... "Sonn": d. ...
... Folge: ...
... "Ich glaube ...
... ne ...
... Seleane, ...
... wische zu ...
... Kopf im ...
... Schen ...
... 1. 11. 33, 1-2/3

→ Ich fürchte mich auch ein Stück weit
als "Eigensünder" an
Du findest am liebsten, wenn du etwas
anderes in Sinn hast, dieses aber stark
hinter dich drückst: "Der herrliche Kerl!"
Sich die Suche von den Frauen verschreiben
von Vergnügen d. Nichtfindens im Wald

B: zu früh sah es sich als Zerstörung an
(so kümmert sich aber auch niemand um sie)
Ein (1) großer Fund; Fast Beklebung. Ein
schöner sollte dazukommen zur Bestätigung
Wirklich wieder! Bestätigung die Majestät
(?) : der Kopf derer Wimmeln jetzt!
Lugnet, und das soll geben. Aber es
gibt nicht (Lichtung im Wimmeln u. Aufklärung)
im Suchtrüger nicht: Ich warte auf - hier
7. ungeliebte etwas finden, das zu groß ist.
steig - es an übersehen haben. (Wald bestreut,
hat) (3. Tag)
Der Sucher als Schmeißer (im Waldstreu)

"Sich nicht zu w. Bitterheit
Der Herbst warst der Sucher, allein
schon vor seiner Schräglack (Pommes)
Wann war das? Was das überhaupt
in diesem Jahr? (A - Was für ein Jahr?)
Der Sucher in dieses drehende Sucher
G. Fuchelgängen
→ Tommaso hat hatte die ich schon ge-
sagt und oft 27-29: "Das ist das
Ende!" Und jetzt, mit einer anderen
Stimme sagte sie es wieder: "Das ist das
Ende." (Ende Buch 2A - Was?)
→ Ich in d. zeitlichen Plausibilität besonders
klar in die Gegenwart blicke, "sehe ich!"

→ Mein Leben war fast immer schön! so muß
ich denken. Und so denke ich. "Und so schön
wie jetzt was es noch nie!" 12.10.93-1

Zeit für den Wald! (Tag)

→ Was ich unfähig, das Romschen zu
halten, außer im Sucher? (Kat.)
Wenn im Wald das Licht am hellen: Wohlfühl f.
Sucher der Suche aufgehoben weiter suchend

Manche Suche als Ausbreiter (15.10.)
Der Rabe ließ die Kiste fallen
(sein Schwanzflügel raus)
Falbuche (Erdbeeren, Jambou) (15.10.)

→ Heute soll es mir gelingen, nichts zu finden!
Sucher: Eines verbißt vor dem andern, daß es sucht
Gib die Zeit!

→ Und, ja, es mich fragte: Wo bin ich hier?
(nach Öttingen)

→ Jemand, der von nichts eine Idee hat, ist
schlimmer, gefährlicher als der, der so vorgibt
keine Laune hat (Großer Fuchel)

→ Spürte die Gesetze der Sucher an den
Wegen die dich gerät hat, und an die (ja ja)

→ War es, nicht in der Tat einmal ein Fort? (Waldstreu)
→ Ab, hätte ich Angst vor unwilliger Freigabe
(auch unter 7 raus?)

→ Überholer im Wald, nicht 5 Feldern (10.10.)
→ 1. Überholer im Fuß des Heigels des
Schöne Fuchel!
→ 2. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 3. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 4. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 5. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 6. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 7. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 8. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 9. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 10. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 11. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 12. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 13. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 14. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 15. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 16. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 17. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 18. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 19. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 20. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 21. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 22. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 23. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 24. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 25. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 26. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 27. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 28. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 29. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 30. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 31. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 32. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 33. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 34. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 35. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 36. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 37. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 38. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 39. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 40. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 41. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 42. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 43. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 44. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 45. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 46. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 47. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 48. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 49. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 50. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 51. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 52. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 53. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 54. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 55. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 56. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 57. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 58. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 59. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 60. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 61. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 62. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 63. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 64. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 65. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 66. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 67. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 68. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 69. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 70. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 71. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 72. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 73. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 74. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 75. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 76. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 77. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 78. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 79. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 80. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 81. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 82. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 83. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 84. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 85. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 86. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 87. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 88. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 89. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 90. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 91. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 92. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 93. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 94. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 95. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 96. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 97. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 98. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 99. Überholer vom Sucher, in dem Wald
→ 100. Überholer vom Sucher, in dem Wald

Peter Handke:
 Mein Jahr in der Niemandsbucht.
 Korrekturfahnen (SVA SPH)

× X (Absicht einfügen von "das Erste Wort...")

Währenddessen stand im Nachthimmel eine Wolke
 in Form eines Tintenfasskalbgebildes, wie gesehen vor
 Langem in den amerikanischen Appalachen mit der Kutza-
 Larvin. Und ich dachte: Mit dem Sänger eins, ohne sin-
 gen zu müssen, mein Ideal. Wie war das Schwitzen dauern
 in mir, Tag für Tag. Und jetzt die Ruhe, das große Auge.
 Wie lange war ich nun mit dem Buch gewesen? Doch, es
 war eine Zeile Ein Leuchten kam von dem nördlichen Stamm
 des Kirschkorns an der Bahnbüschung. Es war meine,
 mir gefolgt aus der Bucht über den Hügel! Und die
 Traumspur im kalten Wintergras des Gartens stammte
 von mir. Das Feltner war ich! Steinen. Einj erstaunt
 saßen wir beisammen, ein jeder auf einer Leiterpresse,
 Und für einen runden Augenblick stieg mein Buch aus
 der Niemandsbucht auf als ein Wal' und am leise
 schwang sich auf diesen. Das Lebensabenteuer, es zeigte
 sich in Gestalt einer einzeln rollenden Kelle im sonst
 glatten Meer. (+ Leerzeile)

↳ unterwegs

Peter Handke:
 Mein Jahr in der Niemandsbucht.
 Korrekturfahnen, (SVA SPH)

so kundlich, so ergreifend, so ineinander nur einmal
 geschehen konnte; wie es in dem Universum
 als Menschengeschichte besser und schöner
 nicht möglich war. Gott sieht mich nicht, weil
 ich mich nicht von ihm sehen lasse.

*Wasservogel
 Vornwind
 Vom-Boden
 Hauptwind
 Hauptwind
 Hauptwind
 ist noch
 da, es gibt
 das noch.*

Währenddessen stand im Nachbarhimmel eine
 Wolke in Form eines Tintenfischkalkscholds, wie
 gesehen vor langem in den amerikanischen Ap-
 palachen mit ~~der~~ Katalanij. Und ich dachte: Mit
 dem Sänger eins, ohne singen zu müssen, mein
 Ideal. Wie war das Stürzen dauernd in mir, Tag
 für Tag. Und jetzt die Ruhe, das große Auge.
 Wie lange war ich nun mit dem Buch unterwegs
 gewesen? Doch, es war eine Zeit. Fünf-Jewischen
 kam-von-dem-moerschen-Saamen-des-Kirsch-
 baums-an-der-Bahnboschung-Es-war-meiner,
 mir gefolgt aus-dem-Buch-über-den-Hegel! Und
 die Trampelpfad im fahlen Wintergras des Gas-
 tarts stammt von mir. Das Fabeltier war ich!
 Saunen. Ewig erstaunt saßen wir beisammen,
 ein jeder auf einer Leitersprosse. Und für-einen-
 tausend-Augenblick stieg mein-Buch-auf-der-Nie-
 mandsbucht-auf-als-ein-Wal-und-ein-Leser

SUHRKAMP
 Handke: Niemandsbucht

schwung-tich-auf-dieses. Das Lebensabenteuer,
 es zeigte sich in Gestalt einer einzeln rollenden
 Welle im sonst glätten Meer.

*→ dieses Fortwandliche
 konnte ja nur wie
 ich nur wiederfinden
 durch die Schriftlichkeit.*

Das letzte Wort in jener Nacht von Porzefon-
 taine kam von der Katalanij aus Geronza, Ana,
 meiner Frau. (Ich habe noch nicht erzählt, daß
 sie, mittlerweile schwaarz-auf-weiß von ihrem
 Saulensockel im Zentrum des Lokals gestiegen)

*→
 →
 →
 L,
 /n,d
 /n;d
 /n,d
 →
 /n,d
 /n;d*

hinaus-obneeder-beine-ganz-Figur-mischer, mit
 zu unserer Gesellschaft gehörte - mein erster
 Gedanke: »Was soll das nun wieder werden?« - L
 ebenso wie die Geliebte Valentins, meines
 Sohns, aus Baden bei Wien, die Frau Guidos, des
 Zimmermanns, aus Hokkaido, Japan, die Be-
 gleiterin Wilhelms, des Lesers, die Polizistin und
 Leserin aus Wilhelmshaven am Jadebusen, der
 dalmatinische Mann, oder türkische oder gypt-
 tische Liebhaber meiner Freundin Helmi, und
 dazu noch Filip Kobal, der Schreiber aus dem
 Schattendorf Rinkenbergl hinter meinem Son-
 nendorf Rinkolach, mir gar nicht so unwillkom-
 men, war ich doch froh, einen meinesgleichen

dabeizuhaben, wenigstens für heute und morgen
- und diesmal war ich es, der ihn um die Hüften
packte und vom Boden aufspießte.)

Während in dem Trostlofenster gegenüber,
hängst nach Mitternacht, der alte Georges Simenon
an seinem *Aposteler aus Eraberg* weitertripp-
te und doch noch ein Autofahrer, offensichtlich
verirrt, auf der Suche nach dem Schloß von Ver-
sailles, in seinem Hochglanzgefährt wie nicht
von jetzt, draußen vorbeirollt, sagte die Kata-
lanin den Satz, mit dem sie jeweils unser beider
Entzweigungen besiegelt hatte, nur diesmal ohne
den gewöhnsten Sinn und Beiklang, nicht unver-
mittelt und mehr zu sich selbst, sondern als
nehme sie ihrem Vorredner das Wort aus dem
Mund und leite es, so sanftestmöglich wie sach-
lich, weiter: »Das ist das Ende.«

Fehlte nur noch der Verschollene, mein Freund
Emanuel, der Sängler, mit seiner Stimme, als
dem weitestlichen Zusatz.

1086

Fehlte er?

»Fehlte er?« Damit begann dann sein neues, sein
Letztes Lied.

[e - wie haben ihn später zu uns -]

[Ende Mann,
Sachly 20.7.54,
~ 13.4.1.]

1087



SONNENHOF DAS ZULIBERHOFTE
HOTEL IM PARC KÖNIGSTEIN

Errichten Bernd Fischer und Herbert Allgier

Eine waldige Vorstadtgegend. Ein Jahr zehnt dort.
Dann das Jahr. Sieben ferne Freunde. Eine ver-
schwundene Frau. Wer? Wer nicht? Wo? Wo nicht?
Der Bahnhofplatz mit dem Baum, worin die Vögel
schlafen. Die Bar der Reisenden. Die Jahreszeiten.
Die Pilze. Die Wanderarbeiter. Die Nachbarn. Die
Grillen. Kriege, Vulkanausbruch, heiße Quellen. Ein
Steinmetz aus dem Mittelalter. Ein kleinlicher
Prophet. ^(X) Die Fabel vom Lärmwacher, der gesteuert
wird von den Ureinwohnern. Die blaue russische Kirche
am Waldbrand. Und dann das Wiedersehensfest
mit den Fremden in einer Winternachtsnacht kurz
vor dem neuen Jahr.

X Das Kind namens Vladimir.

Peter Handke
[8.6.94.]

Kloppentert zu
Das Mein Jahr in der
Niemandsbucht

Peter Handke:
Mein Jahr in der Niemandsbucht.
Klappentext (SVA SPH)

172

FALKENSTEINER STRASSE 9 · 6240 KÖNIGSTEIN/TALUNUS
TELEFON 06174-2908-0 · TELEFAX 06174-290875 · TELEX 04-80630

KÖNIGSTEINER VERBANK · BLZ 530925100 · KTO 4117 00

Korrekturliste



HOTEL DANIELI

f. "Mein Jahr
in der N/B"
(Peter Handke,
30.10.94.)

S. 66 (6.2.v. unten)

S. 73: statt "aus dem Anfang der
dreizehnten europ. Jahrhunderts";
"aus dem dreizehnten europ. Jahr-
hunderts"

S. 252, 13.2.v.o.: "in Kampf" statt
"im Kopf"

"meine Geburten" statt ... Geburte
(ich finde die Seite nicht)

S. 947 8.2.v.o.: "wie an ein Herz"
füllt weg

S. 996, 8.2.v.o.: aus dem dreizehnten
Jahrhunderts (statt
zwölften)

S. 1056, 2.2.v.u.: statt "hellen Farben"
"belaunigten Farben" (nach "Mantik"
Absatz!)

!! 252: statt "im Kopf": im
Kampf = !!

"meine Geburten"

70: bei Titograd "Podgorica"
am Ende

Steinmetz: Einmal "Mitte des 13.
Jahrh." - 566
dann (Ende) "12. Jh."
12. Jh.

996

73

1056 2.2.v.u.

statt "hellen"

"belaunigten"

947 "wie an ein Herz"
"wie an ein Herz" (Zusatz)
"wie an ein Herz" (Zusatz)
"wie an ein Herz" (Zusatz)

Peter Handke:

Mein Jahr in der Niemandsbucht.

Korrekturliste (SVA SPH)